

grenze an den Rhein einen wirkungsvollen Schutz versprochen. Die damit verbundene Rückkehr des Elsaß und Lothringens blieb in den vier Friedensjahrzehnten zwar als Wunsch präsent, ein Revanchekrieg für die verlorenen Ostdépartements hätte in Frankreich aber keine Mehrheit hinter sich gehabt. Erst mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Belgien 1914 entwickelte sich die Rückgabe Elsaß-Lothringens zu einem konkreten französischen Kriegsziel⁷³, das in allen politischen Lagern Unterstützung fand. Die Forderung nach territorialem Zugewinn auf Kosten des Reiches wurde bei Kriegsausbruch hingegen nur von der extremen Rechten thematisiert⁷⁴. Folglich muß bei den französischen Kriegszielen differenziert werden: Auf der einen Seite standen die Konzepte und Strategien des offiziellen Frankreichs, wie sie von den verschiedenen Kriegskabinetten zwischen 1914 und 1918 auch in der Öffentlichkeit vertreten wurden. Ausmaß und Inhalte der offiziellen Regierungsziele lassen sich an der aktuellen Entwicklung der Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen nachzeichnen⁷⁵. Die verantwortlichen Politiker und Militärs sahen sich auf der anderen Seite mit den illusorisch-radikalen Plänen französischer Publizisten unterschiedlicher politischer Couleur sowie diversen Konzepten der französischen Schwerindustrie konfrontiert, die sich mit den ökonomischen Aspekten der Gewinnung des Saarbekens beschäftigte⁷⁶. Einigkeit herrschte aber darüber, daß sich Frankreich nach dem Krieg keinesfalls in der Situation befinden dürfe, wirtschaftlich von Deutschland abhängig zu sein. Da die Verschiebung des schwerindustriellen Zentrums in Europa von Deutschland nach Frankreich ohnehin der Intention der französischen Industrie entsprach, sollte der Nachbar für eine möglichst lange Zeit zu Kohlenlieferungen aus den Saargruben sowie den qualitativ hochwertigeren linksrheinischen Revieren gezwungen werden. Während ein wirtschaftlich geschwächtes Deutschland somit das französische Kohlendefizit verringern sollte, war es gleichzeitig als Abnehmer des französischen Erz- und Metallüberschusses vorgesehen.

Gegenüber der Öffentlichkeit und insbesondere ihren angelsächsischen Alliierten hielten die Pariser Regierungen an der offiziellen Linie fest, der zufolge Frankreich lediglich die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens als Kriegsziel anstrebe. Auch wenn sich diese Haltung bis Kriegsende nicht wesentlich änderte, sollten fehlende Äußerungen in Regierungserklärungen und Kammerdebatten nicht zu der Vermutung verleiten, daß die Rhein- und damit auch Saarambitionen tatsächlich aufgegeben worden seien. Die Ziele wurden lediglich nicht mehr in der Öffentlichkeit diskutiert.

⁷³ Vgl. ROTH: Die Rückkehr Elsaß-Lothringens, S. 126 ff.

⁷⁴ So wurde schon im September 1914 in einer Artikelserie die Zerstückelung des Deutschen Reiches gefordert: Vgl. REIMER, S. 49. Vgl. auch KERN, S. 11–16.

⁷⁵ RENOUVIN unterschied bereits in seiner wegweisenden Studie von 1966 drei Phasen in Abhängigkeit von der aktuellen Kriegsentwicklung. Die Wechselwirkung zwischen politischen und wirtschaftlichen Zielen untersuchte SOUTOU: *L'or et le sang*, S. 109–229. Vgl. auch DERS.: *La France et les Marches de l'Est*; DERS.: Die Kriegsziele Frankreichs im Ersten Weltkrieg; KÖHLER: Novemberrevolution, S. 189–224. Zur französischen Rheintheorie vgl. KERN. Eine Sammlung französischer Äußerungen zur Saar während des Krieges bei: HELLWIG/ OLLMERT, in: *LA Saarbrücken*, K 62/ 1134, S. 2–6.

⁷⁶ Vgl. im folgenden: STEINMEYER, S. 56 ff.; SOUTOU: *L'or et le sang*, S. 183 f. und S. 777–781.